

# SPIN - Sexualpädagogische Information

NR. 2/2008 – SEPT. 2008

## Inhalt

- Internationale Studien: Wie wirkt Pornografie auf Kinder und Jugendliche? S. 1  
Drei Fachtagungen zu Neue Medien und Sexualpädagogik S. 2

## Ergebnisse internationaler Studien

### Wie wirkt Pornografie auf Kinder und Jugendliche?

Von Dr. Anita Heiliger, Deutsches Jugendinstitut, München<sup>1</sup>

Über die Wirkung von Pornografie gibt es keine wissenschaftlich einhellige Auffassung. In der Praxis besteht aber weitgehend Einigkeit darüber, dass Kinder und Jugendliche vor schädlichen Einflüssen, wozu die Pornografie gezählt wird, zu bewahren sind. Im Folgenden werden internationale Studienergebnisse vorgestellt, die sich speziell mit der Frage beschäftigen haben, wie die starke und weiter zunehmende Pornografisierung des Alltags sich auf Kinder und Jugendliche auswirkt.

Eine australische Studie von Flood/Hamilton (vgl. Flood/Hamilton 2003), die 200 16- bis 17-jährige Jugendliche befragte, zeigte: 84 % der Jungen schauten sich Pornografie an, dieses Verhalten gilt als normal im Kreise der Gleichaltrigen. „Die Normalisierung dieses Verhaltens mag Pornografiekonsum ein hohes Maß an sozialer Toleranz und Akzeptanz innerhalb der Jugendkulturen verleihen“ (ebd. S. V). 73 % der Jungen haben entsprechende Filme gesehen. Die meisten taten dies seltener als alle zwei bis drei Monate, 16 % alle drei bis vier Wochen, 11 % alle zwei bis drei Monate und 5 % jede Woche. Mädchen sahen sich einmalig einen Pornofilm an, weil ein Junge es von ihnen wollte oder weil sie neugierig waren, aber sie wiederholten es nicht. Jungen dagegen wurden zuerst durch andere Jungen ermuntert, Pornografie anzuschauen. Aussagen zur Wirkung von Pornografie auf Jugendliche können auch in Australien nur bedingt getroffen werden. Die Forschung wird erschwert durch die Auflage, Kinder keinen Experimenten mit Pornografie auszusetzen.

Flood und Hamilton berichten von einer kanadischen Studie mit 275 Teenagern im Alter von ca. 14 Jahren, die einen Zusammenhang zwischen einem häufigen Pornografiekonsum bei Jungen und der Vorstellung, es sei akzeptabel, ein Mädchen zum Sex zu zwingen, herausfand. Eine weitere Studie, die Ergebnisse vielfältiger Forschung über Pornografie bei 18- bis 25-Jährigen zusammenfasst, kommt zu der Schlussfolgerung, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum und männlicher sexueller Aggression gegen Frauen gibt. Dies gilt am stärksten für den Konsum gewalttätiger Pornografie, aber auch für nichtgewalttätige, wenn sie regelmäßig frequen-

tiert wird. In experimentellen Studien zeigten Erwachsene nach Pornografiekonsum eine signifikante Verstärkung von Einstellungen, die sexuelle Aggression fördern. Sie basieren auf Meinungen, die das weibliche Opfer für die Vergewaltigung verantwortlich machen und sexuelle Übergriffe rechtfertigen. Die Haltungen korrelieren mit sexueller Aggression und haben weitere antisoziale Wirkungen wie fehlende Opferempathie. In einer weiteren berichteten Studie wurde kein Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum und sexueller Aggression gefunden. Es wurde jedoch festgestellt, dass Männer, die harte Gewalt- oder Vergewaltigungspornografie konsumieren sowie häufige Konsumenten von Pornografie sind, signifikant häufiger als andere berichten, dass sie eine Frau vergewaltigen oder belästigen würden, wenn sie dabei straffrei ausgehen würden. Wie alle anderen Studien weisen auch Flood und Hamilton darauf hin, dass bei den berichteten Wirkungen Pornografie nicht der einzige Einflussfaktor sei, sondern dass der soziale und kulturelle Hintergrund des Einzelnen wie das Elternhaus, die emotionale Situation usw. natürlich auch eine wichtige Rolle spielen. Die Wirkungen seien ferner abhängig davon, welche Bilder gesehen wurden, wie lange und wie intensiv die BetrachterInnen dem Material ausgesetzt waren, ob freiwillig oder unter Druck, ob allein oder gemeinsam.

Eine Studie zu Jugendsexualität in Estland, Litauen, Polen, Schweden, Norwegen und Russland (vgl. Mossige u. a. 2007) ergab einen Pornografiekonsum, von 93,1 % bei Jungen und 71,7 % bei Mädchen, wobei die Geschlechterdifferenz enorm ist: 74,4 % der Jungen konsumieren monatlich, wöchentlich oder täglich Pornografie, Mädchen hingegen nur zu 6,8 %.

Ferner wurde eine zweijährige Studie zu „Youth, Gender and Pornography in Nordic Countries“ durchgeführt (Nordisk Ministerråd 2006), die von einer Pornografisierung des öffentlichen Raumes ausgeht und die möglichen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche erforschte unter den Fragestellungen: Beeinflusst Pornografie das Geschlechterverständnis der Kinder? Hat sie Auswirkungen auf ihre Vorstellungen von Sexualität? Kann sie Auswirkungen auf ihr sexuelles Verhalten im späteren Leben haben? Dies ist eine neue Entwicklung in den skandinavischen Ländern, denn Dänemark war das erste Land der Welt, das 1967 Pornografie zum Konsum vollständig freigab. Eine Studie zu den Folgewirkungen der Freigabe zwischen 1959 und 1969 registrierte einen drastischen Rückgang der polizeilichen Daten zu sexuellen Übergriffen/Vergehen – allerdings nicht bei Vergewaltigung(!): Der Rückgang der Anzeigen betraf sexuellen Missbrauch (-62,7 %), „unzüchtiges Verhalten gegen Frauen“ (-56,2 %), Exhibitionismus (-58 %), Voyeurismus (-79,8 %) (vgl. Kuchinskiy 1972). Daraus wurde der Schluss gezogen, dass Pornografie positive Auswirkungen habe und sogar sexuelle Delikte reduziere. Vermutet wurde allerdings auch eine veränderte Einstellung der Opfer im Zuge der Liberalisierung von Pornografie, die sie auf Anzeigen verzichten ließ. Die gleichbleibende Zahl von Vergewaltigungen könnte diese These stützen. „Die Tatsache, dass Dänemark das erste Land in der Welt war, das pornografische Abbildungen legalisierte, hat es unmöglich gemacht, einen kritischen Standpunkt in

<sup>1</sup> Auszüge aus Dr. Anita Heiliger: „Zur Pornografisierung des Internets und ihre Wirkungen auf Jugendliche“, in Jugend – Medienschutz – Report 5/2005, S. 2-5. Wir danken der Autorin für die Nachdruckgenehmigung.

der öffentlichen Debatte einzunehmen, ohne als anti-porno-altjüngferliche Feministin beschimpft zu werden, die anti-quierte Moralvorstellungen habe“ (Sörensen 2004). Pornografie nimmt auch in Dänemark einen wachsenden Raum ein, „porn chic“ dringt in alle Darstellungsformen der Medien ein, wie in Musikvideos, in TV-Werbung und Websites, oft in symbolischer Form. Anette Sörensen beklagt, dass durch die neue Pornografieoffensive alte Geschlechterrollenstereotype wieder Verstärkung erfahren und die großen Fortschritte der 90er-Jahre, als Frauen in sehr vielfältigen Rollen – von der Mutter bis zur Unternehmerin – dargestellt wurden, unter der Vorherrschaft einer erschreckenden Wiederholung von als Objekten dargestellten sexualisierten Frauen einen heftigen Rückschlag erleben.

In Kanada wurde eine Studie an der Universität von Calgary durchgeführt (NFFRE, National Foundation for Family Research and Education), die alle vorliegenden wissenschaftlichen Daten, die insgesamt 12.000 Personen umfassen, zur Wirkung von Pornografie einer Metaanalyse unterzog. Sie ergab, dass Pornografiekonsum zu einer Reihe von Verhaltensschwierigkeiten, zu psychischen und sozialen Problemen führen kann. Das häufigste psychologische Problem ist bei Männern eine negative Haltung zu intimen Beziehungen wie sexuelle Dominanz, Unterwerfung der Partnerin, stereotype Geschlechterrollen und andere Menschen als Sexualobjekte zu sehen. Verhaltensprobleme sind Fetischismus, exzessive und rituelle Masturbation. Sexuelle Aggression und sexuell feindseliges und gewalttätiges Verhalten sind soziale und individuelle Probleme im Zusammenhang mit Pornografie. „Unsere Ergebnisse sind alarmierend“, gab der Direktor der Forschungseinrichtung Violato der Presse bekannt. Der Vergewaltigungsmythos ist unter den gewohnheitsmäßigen Pornografiekonsumenten weit verbreitet<sup>2</sup>.

Aus Frankreich wird von einer Umfrage an vier Oberschulen zum Pornografiekonsum berichtet (vgl. Rötzer 2002). 85 % der Jugendlichen, 89 % Jungen, 81 % Mädchen haben bereits mindestens einen Pornografiefilm gesehen, 42,5 % im Alter zwischen 11 und 15 Jahren. Als Motiv wurde von den Jugendlichen angegeben, Informationen über Sexualität erhalten zu wollen. 70 % haben selten oder nie mit ihren Eltern über Sexualität gesprochen. Ein Berater in einem Aidszentrum mit viel Kontakt zu Schülern gibt an, dass die Fragen der Jugendlichen über Sexualität von der Erfahrung mit Pornografie bestimmt seien: „Sie fragen nach Sodomie, Gruppensex, Gruppenvergewaltigung oder „Fistfucking“. Früher war der Pornofilm für die Frustrierten bestimmt, heute schafft er ganze Generationen von Frustrierten!“ (Rötzer 2002).

## Schlussfolgerungen

In zahlreichen Ländern der Welt wird die Pornografisierung des Alltags heftig diskutiert und in ihren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche problematisiert. Kinder haben Zugang zu jeder Form von Pornografie, wenn sie sie suchen.

<sup>2</sup> Vgl. Artikel vom 12.3.02: „Study proves „Pornography is harmful“. Findings are alarming. 12.000 Participants in Study.“ [www.lifesite.net](http://www.lifesite.net), s. auch: [www.nffre.com](http://www.nffre.com)

Während Pornografie für Erwachsene weitgehend freigegeben ist, bestehen nach wie vor starke Beunruhigungen, dass Kinder von der Konfrontation mit ihr geschädigt werden könnten. Dies festzustellen ist nicht einfach, da Befragungen der Jugendlichen selbst nur bedingt über die Wirkungen Auskunft geben können. Doch ergeben die meisten der aktuellen Studien, dass Kinder und Jugendliche in nicht unerheblichem Maße Beeinträchtigungen und Stresssymptome bei ungewünschter Konfrontation mit Pornografie erleben, auch wenn die Mehrzahl der befragten Kinder und Jugendlichen erst einmal nicht von negativen Effekten berichtet. Daraus jedoch zu schließen, dass es solche nicht gäbe, ist sicherlich unzulässig, denn die entscheidenden Fragestellungen, betreffen ja ihr Geschlechterrollenbild, ihr Geschlechterverhältnis, ihre Sexualität und eventuell später abweichendes Verhalten. Dass Jugendliche durch – zumal häufigen – Konsum von Pornografie, in der sie mit zum Teil sehr abstoßenden Bildern und Darstellungen von Frauen und Sexualität konfrontiert werden, auch in der Entwicklung ihrer Sexualität, der Ausgestaltung ihrer Geschlechtsrolle und ihrem späteren Verhalten beeinflusst werden, kann kaum bezweifelt werden.

*Literatur: Flood, M./Hamilton, C./The Australia Institute (Hrsg.) 2003a: Youth and pornography in Australia. Evidence on the extent of exposure and likely effects. Discussion paper No.52, Manuka. Kutschinsky, B. (1971): Pornografie und Sexualverbrechen. Das Beispiel Dänemark. Köln. Mossige, S./Ainsaar, M./Svedin, C. (Hrsg.) 2007: The Baltic Sea Regional Study on Adolescent's Sexuality. NOVA Rapport 18, Oslo. Rötzer, F. (2002:) Sexualität der Jugendlichen wird durch Pornofilme geprägt. [www.heise.de](http://www.heise.de) (29.02.2008)*

## Drei aktuelle Fachtagungen zum Thema

### Neue Medien und Sexualität

Fachtagung der pro familia Mannheim am 21.11.2008 in Mannheim zum Thema: Liebe und Sexualität im Medienzeitalter –Vom Online-Kontakt zum Offline-Kontakt

Infos unter: Tel.: (0621) 103833 oder E-Mail [mannheim@profamilia.de](mailto:mannheim@profamilia.de)

### Pornographie & Jugendsexualität – Neue Medien –neue Probleme?

Fachtagung am 7.10. 2008 in Hannover mit Hintergrundwissen und Handlungsorientierungen für Schule und Jugendhilfe der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

Infos: Tel.: (0511) 858788, [info@jugendschutz-niedersachsen.de](mailto:info@jugendschutz-niedersachsen.de)

### Am Netz oder im Netz

Fachtagung zu Sexualpädagogik und Familienplanung am 25.9.08, Fachhochschule Merseburg,. Infos: Tel: (03461) 462258